



Neuer Mut für Zweifler

ZWEIFEL – WAS IST DAS EIGENTLICH?

Der Duden definiert Zweifel als „*Bedenken; schwankende Ungewissheit darüber, ob man etwas glauben soll oder ob etwas richtig ist.*“ Das Brockhaus-Lexikon geht noch ein Stück weiter und verortet den Zweifel nicht nur in Gedanken, sondern auch im Handeln: Wer Zweifel hat, der hat sie nicht nur gegenüber bestimmten Sachverhalten, sondern auch gegenüber „*dem entsprechenden Tun und Verhalten*“. Zweifel spielen sich also nicht nur im Kopf ab, sie haben Auswirkungen auf unser Verhalten: Wer zum Beispiel bezweifelt, dass Gott seine Gebete ernst nimmt, der wird nur halbherzig und ohne große Erwartungen beten.

Die Gründe für Zweifel können unterschiedlich sein. In Bezug auf das Gebet hat jemand in der Vergangenheit vielleicht erlebt, dass Gott eine wichtige Bitte nicht erhört hat. Jetzt hat er Angst, wieder enttäuscht zu werden. Hier sind die Zweifel aus der eigenen Biographie heraus entstanden. Der intellektuelle Zweifler stolpert hingegen über sein logisches Vorstellungsvermögen. Er möchte gerne beten, fragt sich aber, ob sein Anliegen nicht angesichts der großen Probleme der Welt untergeht. Schließlich gibt es noch den „Berufszweifler“, der grundsätzlich alles in Frage stellt. Zweifel sind für ihn notwendig, damit er sich eine fundierte Meinung bilden kann. Das Gebet ist für einen solchen Zweifler eher ein Objekt philosophischer Gedankengänge als gelebter Teil seines persönlichen Glaubens.

Zum Thema „Zweifel“ gehören unterschiedliche Aspekte. Zweifel ist wie ein Oberbegriff für sehr verschiedene Dinge: etwas nicht verstehen; etwas hinterfragen; Angst haben; sich Sorgen machen; nicht loslassen können; nicht vertrauen können. Das alles lässt sich unter Zweifel fassen.



Tauschen Sie sich bitte zu Beginn über die beiden nachfolgenden Zitate aus:

- Welches Zitat gefällt Ihnen besser? Warum?
- Welche Einsicht würden Sie unterstreichen?
- Haben Sie Einwände?

„Wir müssen unbedingt Raum für Zweifel lassen, sonst gibt es keinen Fortschritt, kein Dazulernen. Man kann nichts Neues herausfinden, wenn man nicht vorher eine Frage stellt. Und um zu fragen, bedarf es des Zweifelns“.

Richard P. Feynman;
Physiker, Nobelpreisträger

„Wer glaubt, dass er an Gott glaubt, dies aber nicht von Herzen und ohne innere Qualen, ohne Ungewissheit, ohne Zweifel und manch mal sogar ohne Verzweiflung tut, der glaubt nur an ein bestimmtes Bild von Gott, nicht aber an Gott selbst“.

Madeleine L'Engle;
Schriftstellerin

1. SIND ZWEIFEL ETWAS NEGATIVES

Als Christen kennen wir bestimmte Bibelstellen, die den Zweifler als eine negative Persönlichkeit darstellen.





Lesen sie gemeinsam Jakobus 1,5-8



- Was sagt Jakobus über den Zweifler? Welche Gefahr beschreibt er?
- Kennen Sie das: Glaube trotz Zweifel und Zweifel trotz Glauben?

Im christlichen Kontext wird Zweifel oft pauschal als et- was Negatives angesehen und niemand möchte als Zweifler „geoutet“ werden. Gerade wenn es dann um die Verkündi- gung von „Glauben“ geht, wird der Zweifel oft als starker Widerspruch gesehen. Bei genauerem Hinsehen stellen wir allerdings fest, dass doch recht viele Christen ihre Zweifel haben, aber es nur nicht laut zugeben.

Wir wollen uns anschauen, was negativer Zweifel ist und dass es auch einen völlig normalen wachstumsbedingten Zweifel geben kann, den jeder Christ erfährt. Wir wollen neuen Mut fassen, die Dinge, die uns Mühe bereiten konkret beim Namen zu nennen, Schamgefühle überwinden und uns mehr auf den Zuspruch im Evangelium konzentrieren. Denn Glaubenzweifel zu leugnen macht uns nicht stark, sondern deutlich schwächer!

Räumen wir zunächst mit dem Vorurteil auf, dass im Reich Gottes nur für „Glaubenshelden“, die niemals zweifeln, ein Platz ist und schauen uns Thomas den „Zweifler“ an.



Lesen Sie gemeinsam Johannes 20,24-25



- Können Sie die Bedenken von Thomas nachvollziehen?
- Was für ein Typ war dieser Thomas wohl?

Thomas fällt es schwer einfach zu glauben, was die an- deren ihm erzählen. Vermutlich war er ein starker Kopf- mensch und brauchte etwas Sichtbares.

Was uns hier ermutigen kann ist der Umstand, dass Jesus Thomas als einen der 12 Apostel erwählte. Offensichtlich bedeutete seine Art zu zweifeln oder nicht vorschnell etwas zu glauben, für Jesus kein Ausschlusskriterium aus dem engeren Kreis der Jünger! Dies zeigt uns, dass es eine Form des Zweifels geben kann, die einfach mehr Zeit braucht, Vertrauen zu fassen, als jene, denen es von Natur aus leicht- er fällt zu vertrauen und zu glauben.



Lesen Sie bitte weiter: Johannes 20,27-29



- Gefällt es Ihnen, wie Jesus mit Thomas umgeht? Was beobachten Sie?
- Welche Veränderung nehmen Sie bei Thomas war?

Was Jesu hier freundlich anspricht ist kein harsches Run- terputzen, sondern eine Ermutigung zu dem Vertrauen zu finden, das es uns allen ermöglicht zu glauben, auch wenn wir nichts sehen und spüren, keinen sichtbaren Beweis in Händen halten!

Unser Vater im Himmel weiß, dass jeder von uns seine eigene Herkunft und Lebensgeschichte mitbringt und wir unterschiedliche Charaktere haben.

Wenn Sie in einem Elternhaus groß geworden sind, indem Ihr Vertrauen regelmäßig bewusst oder unbewusst ent- täuscht wurde, ist es schwer, einfach vertrauen zu können. Im Gegensatz dazu, wenn Sie in einem Elternhaus aufge- wachsen sind, indem Sie Liebe, Güte und Treue erfahren haben, wird es Ihnen sehr wahrscheinlich leichter fallen zu vertrauen. Wenn Dinge schon früh immer wieder in Frage gestellt wurden, kann sich das positiv in Form von einem „Geist“, der die Dinge hinterfragt und erforschen will aus- wirken oder aber auch zu einer verunsicherten und zwei- felnden Persönlichkeit führen.



Wie war das bei Ihnen? Würden Sie sagen, das Ihre Kindheit eher Vertrauen oder Zweifel förderte? Warum? Woran erin- nern Sie sich heute noch?

Es ist nicht immer hilfreich, wenn wir auf den vermeint- lichen Glaubenshelden schießen und wünschen, so zu sein wie er. Auch das Herabsehen auf den anderen, der vielleicht noch nicht so stark vertrauen kann wie ich, bringt uns nicht weiter. Jesus hat bei der Berufung seiner Jünger auch die Vielzahl der menschlichen Charaktere erwählt. Sie waren sehr unterschiedlich und dies soll uns zuversichtlich ma- chen. Ein Petrus wird uns zum Beispiel ganz anders darge- stellt als ein Johannes.

2. PRAKTISCHE HINWEISE UND ERMUTIGUNG NEU GLAUBEN UND VERTRAUEN ZU LERNEN!



Lesen Sie wieder gemeinsam: Lukas 17,5-6

Das Wort welches im Griechischen für „stärke“ steht (prostithēmi) bedeutet so viel wie die Bitte zu vermehren. Die Bitte der Jünger an Jesus ist ein Anliegen, das bis heute nicht an Aktualität verloren hat. Es ist die Bitte um einen gangbaren Weg zu einem „Mehr an Vollmacht und Vertrau- en“. Heute würde die Fragestellung vielleicht so klingen: „Jesus verrate uns deinen Trick. Wie machst du das mit der übernatürlichen Kraft?“



Wo haben Sie schon so oder so ähnlich gebetet?

Viele Christen suchen auch heute nach der optimalen Methode Zweifel zu überwinden und stärker zu werden im Glauben. Darum ist es interessant, dass Jesus diese Fra-

ge nach dem Weg zu mehr Vollmacht nicht direkt methodisch beantwortet. Jesus macht klar, dass es nicht um die *Quantität* des Glaubens (Vertrauens) geht, also die Menge der Tricks, der Beherrschung geistiger Gesetzmäßigkeiten, sondern um etwas ganz anderes. Es geht um die Beziehung zum Vater, letztlich zu ihm!

Wenn wir wachsam das Geschehen in unserer Welt beobachten kann man ganz schön erschrecken: Hungersnöte im Jemen und in großen Teilen Afrikas. Kriege und Ungerechtigkeiten, die täglich mehr werden. Aber auch in unserem Land klafft die Schere der Ungerechtigkeit immer mehr auseinander. Da stellt sich schon die Frage: Ist der Glaube an den „lieben Gott“ ohne Zweifel überhaupt möglich?

Der Umgang mit diesen Themen, letztlich auch die Umsetzung unseres Glaubens ganz persönlich, darf nicht losgelöst all dieser Ereignisse gesehen werden, muss aber letztlich zu Gott und der Auseinandersetzung mit seinem Wesen führen. Bei allem berechtigten Zweifel begegnet uns Gott durch Jesus als ein gütiger, freundlicher und gnädiger Vater, der die Beziehung zu seinen Geschöpfen sucht. Was wir über Gott denken, bestimmt unser Bild, welches wir von ihm haben. Das wiederum bestimmt unseren Glauben und seine Umsetzung und dies kann das Gottesbild der anderen bestimmen, die uns sehen und hören.

Glauben ist zuallererst Beziehung und ein Verstehen, wer ich in den Augen des Vaters bin. Da ist eine Dimension des Glaubens, die nicht berechenbar und methodisch wiederholbar ist. Da ist eine Dimension, die uns auch trägt, wenn wir schwach sind, wenn wir unsere Aufgaben nicht gemacht haben und es viele Widersprüche in dieser Welt gibt.

Petrus war ein Mann wie viele von uns. Voller Vertrauen in seine Fähigkeiten und voller scheinbarer Gerechtigkeit so „selbstbewusst“, dass er nicht wahrhaben wollte, dass er Jesus verleugnen würde.



.....
Lesen Sie wieder gemeinsam: Lukas 22,31-34
.....



-
- Was meinen Sie, wie es Petrus mit dieser Ansage von Jesus ging?
 - Was erfahren wir aus diesem Text über die geistliche Wirklichkeit von (Glaubens)zweifeln?
 - Welchen Zuspruch, welche Verheißung, wollen Sie auch für sich selbst in Anspruch nehmen?
-

Petrus will was Jesus ihm sagt zuerst nicht wahrhaben. Er ist völlig überzeugt von seiner Treue und Glaubensstärke gegenüber Jesus! „Ich gehe mit dir ins Gefängnis und in den Tod“ war seine ernsthafte Selbsteinschätzung. Keine Spur von Zweifel! Und war er nicht der Mann, dessen Vertrauen bewährt war? Er verließ die Netze um Jesus nachzufolgen! Er stieg als Einziger aus dem Boot um auf dem Wasser zu laufen! Er zog das Schwert im Garten um seinen Meister zu

verteidigen! Er traute sich in den Hof des Hohepriesters, wo alle anderen abgehauen waren!

Dennoch war da ein Bereich in seinem „Vertrauen können“, dessen Schwäche er sich nicht bewusst war und er knickt ein als er unter äußerlichen Druck gerät Jesus bekennen zu müssen und verleugnet ihn dreimal. Nur menschliche Angst oder doch auch Zweifel? Petrus durchläuft die Erfahrung des Versagens, er erfährt die Grenze seines Vertrauens, er sieht wo er Zweifel hat, die er nicht wahrhaben wollte.

Ich erinnere: „Glaubenszweifel zu leugnen macht uns nicht stark, sondern deutlich schwächer!“



.....
Lesen Sie bitte noch eine letzte, bemerkenswert Stelle über Zweifel haben nach: Matthäus 28,16-20:
.....

In Vers 16/17 heißt es ausdrücklich: „Aber elf der Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie gerufen hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“



-
- War es Ihnen bewusst, dass die Jünger an dieser Stelle noch immer Zweifel in sich trugen?
 - Können Sie sich das erklären?
 - Wie geht Jesus damit um und geht er damit nicht ein hohes Risiko ein, dass der Missionsbefehl im Sand verläuft?
-

Trotz dieser Zweifel beruft Jesus im Anschluss *alle* seine Jünger und vertraut ihnen den Missionsbefehl an. Warum? Weil IHM alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Auch die Macht über jeden Zweifel! Vertrauensvoll zu Glauben ist ein lebenslanger Prozess, der durch Hinfallen, Aufstehen, wieder Hinfallen und Aufstehen und immer wieder neue Erfahrung der Güte des Vaters zur Reife und Vollendung kommt!

Jene, die diesen Prozess ausdauernd durchlaufen, werden zu echten Vorbildern in Christus, die andere trösten und ermutigen können, wo sie selber gefallen und durch Gnade aufgestanden sind. Auf diese Weise wird „Zweifel“ zum Werkzeug in Gottes Hand; tiefen, reifen und vor allem demütigen Glauben in uns hervorzubringen und keinen arroganten „Sieger-Glauben“, der verächtlich auf die vermeintlich Schwachen und Zweifler im Glauben herabblickt.



.....
Beenden Sie dem Abend mit eine Gebetsrunde über den Dingen, die Ihnen deutlich geworden sind!
.....



THOMAS WIRTH

... ist Gemeinschaftspastor in Calw-Altburg und Mitarbeiter der Initiative Seelsorge Beratung Bildung (isbb).